Die Ritz- und Pressmarken

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 122

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Laut seinem eigenen Zeugnis hatte er in Ludwigsburg unter anderem Modelle zu einem grossen Tafelaufsatz für die dortige Porzellanmanufaktur gefertigt; die Möglichkeit für eine Porzellanfabrik zu arbeiten war nun auch in Zürich gegeben. Und tatsächlich taucht im grossen Tafelaufsatz des Service, das 1776 von der Stadt dem Kloster Einsiedeln geschenkt wurde, jener neue Typ von pausbackigen Putten auf (Nr. 111), wie wir ihn in den von Sonnenschein geschaffenen Stukkaturen im Haus zum Kiel wiederfinden. Dass er sich in Zürich auch als hervorragender Modelleur von Terrakotten profilierte, steht ausser Zweifel; ob aber die Modelle zu den kleineren Porzellanfiguren aus der Zürcher Manufaktur, die ihm zugewiesen werden, wirklich eigenhändige Arbeiten und nicht nur Reflexionen seines Einflusses sind, bleibt allein schon deshalb zu bedenken, weil sie inhaltlich überhaupt nicht ins Werk von Sonnenschein passen und nur formal an dieses anklingen. Die Negative zu den entsprechenden Arbeiten sind fast alle gleich mit einem Symbol nebst der Stückzahl bezeichnet, so die Matrizen zur Gruppe mit dem schlafenden Jäger und der Fischerin (Nr. 116), zu den Genrefiguren (Nr. 112-115, 124-125), den Figuren zum Thema Mutter und Kind (Nr. 126-127) und selbst zu Statuetten mit antiken Sujets (Nr. 120-122). Zur Beschriftung der Gipsform zum Gegenstück der Gruppe mit dem schlafenden Amor und den zwei Grazien (Nr. 122) hat Siegfried Ducret festgestellt, dass sie von der gleichen Hand stammen müsse wie die Beschriftung auf den Negativen zur Tänzerin Nr. 129 (Ducret II Abb. 19, Abb. 275, Text S. 168) und dazu gemeint: "Man wird kaum annehmen, dass Sonnenschein auch diese Plastik geschaffen hat". Andersherum stellt sich aber die Frage: Ist die Gruppe mit dem schlafenden Amor wirklich von Sonnenscheins Hand?

Dazu sei vorerst festgehalten, dass es von der Beschriftung her diese Verbindung von Modellen, die den Einfluss Sonnenscheins spiegeln, nicht nur zu den Komödiantenfiguren Nr. 128, 129 gibt. Eine gleiche Beschriftung zeigen auch die Matrize zum Fischer Nr. 133, zum Jüngling Nr. 134 und, besonders interessant, das Model zum Modell Ducret II Abb. 409, das sich direkt an die Figuren Nr. 124, 125 anschliessen lässt und weiter zu den Figuren Nr. 138-140 führt.

So wie die Gipsform der Liebesgruppe mit dem schlafenden Amor mit "Groupp" angeschrieben ist, begegnet der Begriff "conversations croup" oder "-groupe" auch auf den Negativen zu Nr. 141-143; hierher gehören dann auch pastorale Szenen wie Nr. 144. Auffallend ist, dass viele Modelle dieser letzten Gruppe in keiner oder nur in einer seltenen originalen Ausformung auf uns gekommen sind (Nr. 84, 85, 94, 97, 101, 133, 134, 138, 142, 143, 146).

Die Ritz- und Pressmarken

Viele Figuren weisen Ritz- oder Pressmarken auf. Wie sind diese im Datengerüst der Figuren verortet? Siegfried Ducret hat auf diese Zeichen hingewiesen und gefragt: "Was bedeuten die Zahlen und Buchstaben? Von anderen Fabriken weiss man, dass es Former-, Bossierer- oder Drehermarken sind. Für Zürich", meint er,"trifft das nicht zu. Ihre Bedeutung ist unbekannt. Sie sind weder Modellnummern - denn ein und dasselbe Modell hat selten das gleiche Zeichen - anderseits finden sich die gleichen Zeichen auf verschiedenen Modellen". Im Fall der Zeichen WiSp (Ducret II Abb. 80, 549) und WSPZ (Ducret II Abb. 326) vermutete er aber doch, dass es sich um Bossiererzeichen Wilhelm Spenglers handeln könnte. Das dürfte auch für das Zeichen 2 Sp der Figur Sammlung Kern Nr. 97 gelten.

Auf Statuetten der Sammlung Kern, die auf Grund der Schärfe ihrer Ausformung und ihrer reichen Staffierung früh anzusetzen sind, finden sich nur die Ritzzeichen iN auf dem Sinnbild der Hoffnung (Nr. 2) und ein kleines, kursives *K* auf der grossen Winterfigur Nr. 15. Das kleine, eingeritzte *K* kommt anderweitig auf einem Gärtner der grossen Jahreszeitenserie (Schnyder 1964, Abb. 1, Modell Kern Nr. 6,7), als *FK* auf der Jägerfigur der ehemaligen Sammlung Schwarzenbach (Nr. 115, Modell Kern Nr. 12) und der Gärtnergruppe aus der Folge der mittleren Jahreszeitenserie vor (SLM 1964, Nr. 28, Modell Kern Nr.23).

Das Zeichen iN aber findet sich sonst noch auf Figuren der mittleren Jahreszeitenfolge (Schnyder 1964, Abb. 2, Modell Kern Nr. 27), sowie auf Ausformungen aus der Serie der Türkengruppen (Ducret II Tf. S. 64, Modell Kern Nr. 39; Schwarzenbach Nr. 93, Modell Kern Nr. 43). Mit dem eingepressten Zeichen ist ferner die Allegorie des Gehörs KNr. 65 versehen.

Mit einem einfachen N ist eine Ausformung des Flötisten Nr. 29 markiert und ein N mit oder ohne vorgestellte Zahl begegnet dann häufig auf den allegorischen Figuren der Künste und der fünf Sinne, in der Sammlung vertreten durch Nr. 67 und durch Nr. 64, seltener auch auf Allegorien aus dem Satz der Erdteile, zu dem die ungemarkte Figur des Offiziers mit Pferd Nr. 70 zählt, die Europa darstellt, und die Kaufmannsfrau mit Warenballen als Afrika (Nr. 71). Gleiche Ritz- und Pressmarken finden sich dann noch auf Genre- und Musikantenfiguren wie der Spaziergängerin Nr. 86 und der Bettlerin Nr. 87, des Oboisten Nr. 90 und der Trommlerin Nr. 91,

ferner auf weiteren Ausformungen des Vogelhändlers Nr. 81 (SLM 1964, Nr. 134, Ducret II Abb. 421) und seiner Partnerfigur Nr. 82 (SLM 1964, Nr. 136, Ducret II Abb. 422); gleich gemarkt sind auch die in der Sammlung nicht vertretenen Schäfer- und Nymphenfiguren zum grossen, von der 1754 im Druck erschienenen Idylle Salomon Gessners inspirierten Tafelaufsatz mit Daphnis, der schmachtend vor der schönen, auf einem hohen Felsen sitzenden Phillis kniet (Ducret II Abb. 450-458). Auf Modellen, die den Einfluss Valentin Sonnenscheins zeigen und damit eindeutig nach dessen Ankunft in Zürich 1775 entstanden sind, kommen keine entsprechenden Markierungen mehr vor, sondern findet sich am häufigsten ein ingepresstes oder eingeritztes K (Nr. 113, 116, 118, 122, 124, 126).

Bossierer und Modelleure

Wenn man die eingeritzten und eingepressten Zeichen dem Datengerüst einfügt, dann ergibt sich für die Marken iN, IN und N ein Auftreten auf Figuren aus den Jahren von kurz vor 1770 bis 1775. Sie passen damit genau in den Zeitraum, in dem der Bossierer Josef Nees in Zürich tätig war. Die Annahme liegt deshalb auf der Hand, dass es sich bei den so gemarkten Stücken um von ihm bossierte Figuren handelt. Nees erweist sich damit aber nicht als der Modelleur vieler Zürcher Figuren, als der er von Siegfried Ducret angesehen wurde, sondern als Bossierer, als der er auch in den Quellen genannt wird.

Laut Auskunft der Archive war Nees stumm und taub. Er kam am 1. März 1730 in Memmingen zur Welt. Die Kunst des Malens, dann auch des Bossierens erlernte er in der bei Memmingen gelegenen Fayencefabrik Künersberg. 1758 wurde er als Bossierer in der neugegründeten Porzellanfabrik Ellwangen angestellt und 1759 kam er als solcher nach Ludwigsburg. Nach dem Tod seiner Frau kehrte er 1767 nach Memmingen zurück, wurde dort aber "wegen Faulheit" ausgewiesen. Ab März 1768 finden wir ihn in Zürich. Er heiratete wieder, war im Februar 1770 angeblich "arbeitslos", dann aber bis Mitte 1774 im Schooren beschäftigt. Am 2. September dieses Jahres wieder in Memmingen, arbeitete er ab Mai 1775 nochmals in Zürich. 1777 oder schon früher war er "ganz elend und ohne Frau" zurück in Memmingen, wo er am 3. Juli 1778 starb.

Dass Nees in Zürich als Bossierer arbeitete, ist nicht zu bezweifeln; dass er aber auch der Modellmeister der vielen Figuren war, die ihm zugeschrieben werden, ist in Anbetracht dieser seiner Lebensdaten höchst unwahrscheinlich. Gleiches gilt auch für die Werke, die Gabriel Klein zugeschrieben werden. Klein ist in Kilchberg als "Arbeiter in der Fabrik" nur fassbar, weil ihm am 8. Februar 1785 ein Knabe Hans Jakob getauft wurde. Er stammte aus Lingenwil bei Vittel in Lothringen und es liegt nahe, in ihm den Vermittler des lothringischen Einflusses nach Zürich zu sehen. Siegfried Ducret hat diese Verbindung hergestellt und gemeint, dass Klein um 1780 nach Zürich kam, was durchaus sein kann, nicht aber zu den Arbeiten passt, die er hier geschaffen haben soll. Zu diesen zählt Ducret die Modelle der Figuren Nr. 62, 63, 72, 73, 75-83, 85, 89, 93; wenn diese erst in den 1780er Jahren entstanden wären, würde ein Grossteil des plastischen Werks der Zürcher Manufaktur erst dann entstanden sein, was sicher nicht stimmt. Dagegen sprechen die zu diesen Modellen gehörenden Negativformen mit ihren Anschriften ebenso wie manche Ausformungen, die auf Grund der Qualität ihrer Modellierung und Staffierung ganz ins Bild der Produktion der frühen 70er Jahre passen. Gabriel Klein, von dem es heisst, dass er aus Lunéville kam, arbeitete damals noch in der Fayencefabrik der Witwe Chambrette in St-Clément. 1772-1777 sind ihm dort fünf Kinder geboren worden. Da kann man sich fragen, ob er identisch ist mit dem Arbeiter gleichen Namens in Zürich, der 1785 und noch später Vater weiterer Kinder wurde.

Es kann sein, dass mit K bezeichnete Figuren aus der Spätzeit der Manufaktur von Gabriel Klein bossiert worden sind (Nr. 89, 113, 116, 118, 122, 124, 126, 132, 136, 139, 142). Da jedoch auch frühere Figuren als Zeichen ein K zeigen, ist mit einem zweiten Bossierer zu rechnen, der seine Arbeiten so signierte. Hinter allen anderen unaufgelösten Zeichen wie iH, H, G u.a. dürften sich Namen von Bossierern verstecken, deren es in Zürich im Lauf der Jahre doch einige gegeben haben muss. Auf 30 Arbeiter, Zahl die im Bericht von Graf von Zinzendorf fürs Jahr 1764 genannt wird, dürften vorerst wohl kaum mehr als zwei Bossierer gekommen sein. In Niderviller, wo man 1777 40 Arbeiter zählte, kamen auf drei Bossierer, zwei Former und vier Dreher nur zwei Modelleure: Philippe Arnold und François Baronville, der noch im gleichen Jahr erst 35 Jahre alt starb.

Auch in Zürich haben wir nur mit einem, höchstens zwei Modelleuren zu rechnen, die gleichzeitig tätig waren. Dazu kam in den Jahren von 1768/69 bis etwa 1773/74 Johann Jakob Wilhelm Spengler als Lehrknabe.

Wie das Pflichtenheft eines Modelleurs aussah, erfahren wir aus dem Arbeitsvertrag, den Johann Jakob Spengler 1790 bei seiner Anstellung in Derby mit William